

Sankt Weidenau kann es gar nicht geben, ich weiß!
Trotzdem: Viel Vergnügen! ☺ C.S.

Christine Schmid

Landluft & Landlust

Geschichten aus St. Weidenau

ein

Provinz-Roman

© 2018 Christine Schmid
2. Auflage
Umschlaggestaltung : Buchschmiede/Schmid
Aquarell © Hans Schmid

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.com

ISBN: 978-3-99070-521-6 (Paperback)

ISBN: 978-3-99070-522-3 (Hardcover)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Wir werden folgenden Personen begegnen:

Familie Blasl

Heinrich Blasl, Bürgermeister

Friederike Blasl, seine Gattin

Hannes Blasl, Sohn

Lilo, Hannes' Freundin

Dr. Stefan Schaden, Gemeindefeuerwehr

Isabella (Isa) Weiß, seine Ordinationshilfe

Katharina Weiß, Mutter von Isa

Familie Hartl

Ulrich Hartl, Großbauer

Agnes Hartl, seine Gattin

Sepp Hartl, Sohn

Familie Baumer

Ing. Sixtus Baumer, Oberförster

Lore Baumer, seine Gattin

Michael (Michi) Baumer, Sohn

Elisabeth (Lisi) Baumer, Tochter

Benno (Benny), Freund von Lisi

Familie Rosenstolzer

Engelbert Rosenstolzer, Raiffeisen-Bankdirektor

Helene Rosenstolzer-Muthmann, seine Gattin

Gasthaus: „Goldenes Kleeblatt“

Theresia Leitinger, Wirtin,

Loisl, Koch

Café-Konditorei „Schneckerl“

Hansi Hosnedl, Besitzer, Zuckerbäcker,
auch Fußballtrainer,
Ayse + Chantal, seine Serviererinnen

Feuerwehrhaus

Albert Panigl, Kommandant

Schule – dzt. geschlossen

Mag. Emil Sauerkuch, Oberlehrer
Eva Sauerkuch, seine Schwester

Kirche

Pfarrer Mag. Sam Ogobedilibome aus Kamerun
Renate Hofer, seine Haushälterin
Elfi Hofer, ihre Tochter („Barmaid“ im Gasthaus)
Maria Schutz, Kirchengemeinderätin

Wirtshausgäste (z.B. der 7er-Ferdl),
Fußballer
FF-Leute

~~~ Im Dorfgasthaus ~~~

„Hast g'ört, der Hannes hat sich mit seiner Harley halbert dastessen?“ Dem Sepp, der das fragt, kommen die Augen noch mehr raus, wenn er so aufgelegt ist. Er hat es leider mit der Schilddrüse und ein bissel im Kopf.

„Gehört habe ich es nicht, gesehen hab ich es, weil ich grad als Sani im Einsatz war beim Roten Kreuz“, entgegnet jetzt der Michael – wie sie so bei einem Bier an der Theke im Gasthaus „Zum Goldenen Kleeblatt“ sitzen.

Eigentlich sagen alle Michi zu ihm, nur die Isa sagt Michael und er sagt dafür zu ihr Isabella und dann schauen sie sich immer ganz verliebt an.

„Geh, erzähl! Hat er die Harley net im Griff g'habt, genauso wie sei Lilo?“ Sepp grunzt vor Aufregung und Bosheit, seine Augen treten schon bedenklich aus den Höhlen. Michi wiegelt sofort ab: „Verschwiegenheitspflicht“ und rückt ein wenig vom Sepp ab, den er so gar nicht gut leiden kann.

Aber so ist das halt in einem Dorf, da kannst du niemandem auf die Dauer ausweichen.

Der Michi ruft: „Bitte zahlen“ und da kommt die Frau Wirtin persönlich kassieren. Sie mag den Michi, der immer so adrett und höflich ist. Genauso sind auch seine Eltern, der Herr Oberförster Ing. Sixtus Baumer und seine Gattin Lore.

Wie der Michi grad beim Gasthaus hinausgeht, kommt der Gemeindearzt, der Herr Dr. Stefan Schaden, bei der Tür herein, schaut sich um und

bemerkt den leeren Stammtisch, worauf er deklamiert – wie immer:

*„Kein Einziger der Kameraden,
wartet schon auf Dr. Schaden!“*

Die fesche, resche Wirtin ist gleich schmunzelnd zur Stelle.

„Was darf's denn sein, Herr Doktor, vielleicht heute einmal einen Pfiff Bier vorweg gegen den Durst an diesem heißen Sommerabend?“

Worauf unser GemeinDearzt erwidert:

*„Es hilft ein kleiner Pfiff nicht gegen Durst,
ich nehm' ein Krügel und a saure Wurst!“*

Und so geht es die ganze Zeit. Der Doktor Schaden kann das Reimen nicht lassen, was ihm aber keiner übel nimmt, weil er so ein gutmütiger, netter Herr ist.

Grad der Herr Lehrer zuckt manchmal zusammen, wenn das Versmaß nicht stimmt, aber auch er mag den Herrn Dr. Schaden nicht korrigieren.

Die attraktive Frau Wirtin, die, seit ihr lieber Mann verstorben ist, das Gasthaus mit Umsicht alleine führt, hat es fast allen Männern in der Umgebung angetan. Sie ist überaus freundlich, kann die Herren aber sehr gut auf Distanz halten.

Das Gasthaus hatte seit Generationen den Namen „Kirchenwirt“ gehabt. Weil aber unsere schöne Frau

Wirtin und ihr verblichener Gemahl es nicht so mit der Kirche hatten, haben sie die Gastwirtschaft, als neue Pächter, „Zum Goldenen Kleeblatt“ genannt – aber warum, das ist eine andere Geschichte...

Wie nun die Theresia Leitinger, wie unsere Wirtin heißt, das Bier für den Herrn Dr. Schaden eilig zum Tisch bringt, marschieren in dem Moment der Herr Bürgermeister Blasl, der Herr Oberförster Baumer, gefolgt vom immer nervösen Raiffeisen-Bankdirektor, Herrn Rosenstolzer, bei der Wirtshäustür herein und nehmen Kurs auf den Stammtisch.

Es fehlen jetzt nur mehr zwei Herren am Stammtisch: Erstens der 11er-Hartl, der größte Bauer im Dorf. Aber es ist Erntezzeit und da ist der Hartl ganz narrisch im Stress und kann nicht stammtischlern.

Derweil sitzt sein etwas missratener Sohn – der mit den Glubschaugen – an der Wirtshaustheke beim vierten Bier und belästigt die brave Barmaid Elfi mit seiner feuchten Aussprache.

Der zweite Fehlende ist der Herr Lehrer, Mag. Emil Sauerkuch, er ist der Jüngste in der Runde. Er kommt meistens zu spät, was den Herrn Dr. Schaden natürlich zu diesem Ausspruch veranlasst:

*„Zu spät kommt wieder Sauerkuch,
ich trag' ihn ein ins Klassenbuch!“*

Während also die Herren Stammtischler die Welt verbessern, aus der EU aus- und wieder eintreten,

schauen wir, was drüben auf der anderen Dorfplatzseite in der Café-Konditorei so los ist.

~~~ In der Café-Konditorei ~~~

In der ersten Fensternische sitzt die Lilo – natürlich ohne Hannes, weil der ja nach seinem Motorradunfall im Spital weilt. Lilo smst heftig mit ihrem Handy und kaut irgendwie verdrossen Kaugummi. Sie klatscht den jungen Herren, die an ihrem Tisch sitzen, abwechselnd auf die vorwitzigen Finger, die sich unter Lilos Minirock verkriechen wollen.

„Jetzt gebt's amal a Ruah!“ zischt die Lilo jetzt, weil es ihr reicht.

Die fünf jungen Herren, alle wichtige Stützen des örtlichen Fußballvereins, lachen etwas heiser-verlegen. Nur der 6-er traut sich aufbegehren: „Stell di net so an.“

Die Lilo spielt weiter mit ihrem Handy.

Die Fußballer diskutieren bereits die neue Aufstellung fürs Match gegen die Nachbarortschaft, wo in der Raute der 6-er – laut Trainer – das Sagen hat.

In der Café-Konditorei hat heute die Chantal Dienst und das sieht man gleich daran, dass weder die Lilo, noch die Herren Fußballer Getränke vor sich stehen haben. „Heast, Chantal“, ruft jetzt der Tormann „bist einpüselt oder was?“

Chantal verdreht die Augen und kommt langsam hinter der Theke hervor, um die Bestellungen aufzunehmen.

Weil das noch eine Weile dauern wird und die Chantal sich für gewöhnlich 6 Getränkebestellun-

gen (4 große Braune, 2 Cola light) nicht merken kann, machen wir einen Blick in die Kirche vis-a-vis.

~~~ *Im Pfarrhof* ~~~

Die Kirche ist das Juwel von St. Weidenau ... sagen die Weidenauer.

In der Sakristei steht der neue Herr Pfarrer und macht sich soeben mit allen Dingen vertraut. Dabei hilft ihm die Frau Renate Hofer, die auch schon beim Vorgänger den Haushalt geführt hat.

Der neue Herr Pfarrer ist aus Kamerun und heißt Sam Ogobedilibome. Aber das muss man sich nicht merken, weil man entweder Herr Pfarrer oder Hochwürden sagen kann.

Der Hochwürden ist ein großer, schlanker Afrikaner und sein Vorgänger war ein kleiner dicker Europäer. Dementsprechend schauen auch die Messgewänder aus.

„Herr Pfarrer“, stellt die Frau Hofer resolut fest, „Herr Pfarrer, so können sie nicht gehen. Das G'wand passt ja hint und vorn net. Da muss ein neues her!“

Und während die beiden in der Sakristei das Textil-Thema ausdiskutieren, schauen wir uns in der Kirche um.

Da kniet nämlich in der Bank nebstd der Sakristei scheinbar ganz andächtig, aber in Wirklichkeit verrächtig, die Maria Schutz – ein spätes Mädchen – und versucht etwas vom Sakristeigespräch zu erlauschen.

Weil Neugierde ist keine Todsünde und wenn sie jetzt auf der Stelle der Schlag trifft, tät sie vielleicht

noch ein bissel ins Fegefeuer müssen, aber danach gleich geradewegs in den Himmel zum lieben Herrgott.

Aber jetzt kommt gleich noch eine Sünde dazu, weil sie so intensiv an den neuen Herrn Pfarrer denkt. Also genaugenommen an bestimmte Köperregionen, die ja – so hat sie es einmal gehört – sehr ausgeprägt sein sollen bei einem Schwarzafrikaner.

Verzweifelt, weil sie diese sündigen Gedanken nicht und nicht losbekommt, ratscht die Schutzin schon das vierte „Vater unser“ und das dritte „Gegrüßet seist du“ als Sühne herunter.

~~~ Am Bauernhof ~~~

Wir lassen das ältliche Mädchen in Ruhe ihren Ablass beten und machen einen Sprung zum 11er-Hartl, dem Großbauern, der soeben den John Deere in der Scheune eingeparkt hat und über den Hof Richtung hintere Haustüre stapft. Er macht die Fliegengittertüre mit Elan auf und will den ersten Schritt ins Haus setzen, als auch schon die Stimme seiner Gemahlin Agnes erschallt: „Ziag deine Gummistiefeln aus!“ Der 11er-Hartl, der zwar ein Bärenlackl ist, erschrickt doch immer wieder, wenn seine Agnes ihn erwischt.

Allerdings ist ihm ein Rätsel, wieso die Agnes seine Vergehen immer sieht, obwohl sie gar nicht da ist. Der Hartl – Ulrich mit Vornamen – entledigt sich schwungvoll seiner Gummistiefel und tritt jetzt nur mehr mit Socken an den Füßen in den Vorraum. Gleich ertönt Agnes’ Stimme: „Und stell die Stiefel ordentlich hin, damit niemand drüberfällt!“

„Woher“, brummt der Großbauer Hartl, „weiß mein Alte des immer? Hat die am Ende des zweite Gesicht?“

Ein wenig verärgert, aber mit viel Hunger, betritt er nun die Küche, aus der es himmlisch duftet. Besänftigt setzt er sich mit großer Vorfreude zum Tisch. „Geh’ da g’fälligst die Händ’ waschen“, erschallt eine weibliche Stimme, von der wir schon wissen, wem sie gehört.

Der Hartl haut mit der Faust auf den Tisch, dass die Gläser nur so wackeln und das Besteck klinkt – und geht Hände waschen.

Nun kommt auch schon die Agnes aus der Speis und macht sich am Herd zu schaffen. Aus dem Backrohr entnimmt sie einen Schweinsbraten, der alle Stückeln spielt.

Ein paar Minuten später vergräbt der Ulrich Hartl, vulgo 11er-Hartl, sein Besteck in einem köstlich dampfenden Bauernschmaus und rülpst zufrieden.

~~~ *Im Dorf* ~~~

Wir wollen den Großbauern nicht weiter beim Essen stören und spazieren durch den Ort.

Vor dem Haus vom Bürgermeister Blasl bleiben wir stehen. Aus dem Haus klingen Trompetentöne. Jemand übt ein Heimatlied ein. Es ist leider schrecklich anzuhören. Weil aber ein Fenster offen steht, können wir einen Blick auf den Musikanten werfen. Und siehe da: Es ist eine Musikantin.

Die Bürgermeistersgattin versucht sich an der Trompete, was der Bürgermeister absolut nicht leiden kann, aber der sitzt ja derzeit beim Stammstisch im „Goldenen Kleeblatt“. Die Frau Blasl nützt die Gelegenheit aus, weil ihr das Trompetenspielen halt so eine Freude macht. Sonst darf sie immer nur brav Klavier spielen.

Und weil die im dörflichen Musikverein kein Klavierspiel brauchen können, beschreitet die Frau Bürgermeister eben heimlich andere Wege. Warum sie sich grad die Trompete einbildet, weiß niemand.

Wir gönnen unseren armen Ohren eine Ruhepause und wandern weiter zum Feuerwehrhaus, wo noch Licht brennt.

Und wer befindet sich zu später Stunde noch dort? Der Albert Panigl, seines Zeichens FF Feuerwehr-Kommandant und seit vier Jahren Witwer. Seine Nächte sind oft schlaflos und das Feuerwehrhaus

quasi seine zweite Heimat. Er ist ein fleißiger und geschickter Bastler, hält die Geräte sauber und die Fahrzeuge in Schuss. Dass der Kommandant Panigl eher zum Einzelgängertum neigt, weiß man im Dorf. Doch bei Einsätzen ist er nicht wieder zu erkennen und der beste Kommandant, den St. Weidenau je gehabt hat.

Wir wollen Albert Panigl bei seinen Aufräumungsarbeiten nicht unterbrechen und ziehen weiter in Richtung Milchhaus – eigentlich: Ehemaliges Milchhaus.

In St. Weidenau gibt es seit über 70 Jahren keine einzige Kuh mehr. Obwohl ein paar Rindviecher... aber lassen wir das.

Da stand also vor ein paar Jahren das Milchhaus herum – ungenutzt und mit starken Verfallserscheinungen.

Es hat mehrere Sitzungen und viele Liter Bier gebraucht, bis zuerst der Stammtisch, dann der Verschönerungsverein und zuletzt der Gemeinderat die Restaurierung und einen Zubau für das Milchhaus beschlossen haben.

Wenn man das renovierte Milchhaus jetzt so betrachtet, muss man zugeben, dass das Projekt sehr gut gelungen ist. Der ursprüngliche Charakter ist erhalten geblieben und der Zubau fügt sich gut ein. Offiziell heißt es jetzt ein wenig großspurig: „Veranstaltungszentrum“, inoffiziell ist es bei den St. Weidenauern -> „s'Müchhaus“.

Außerhalb des Zubaus sind sternförmig windgeschützte Nischen mit Bänken angebracht, sodass man bei Veranstaltungen drinnen oder draußen sitzen kann.

Aus einer der Nischen hört man Flüstern und verlegenes Kichern. Scheint die Stimme von Michi und das Kichern von Isa zu sein.

Am besten, wir ziehen uns diskret zurück und begeben uns in die kleine Parkanlage am Hauptplatz. Da können wir uns aussuchen, auf welches Bankerl wir uns platzieren wollen. Zur Auswahl stehen: Raiffeisen Lagerhaus, Volksbank, Saatzucht St. Weidenau oder Bausparkasse.

Vom Saatzucht-Bankerl hat man den besten Blick über den Hauptplatz.

Aus dem „Goldenen Kleeblatt“ taumeln die letzten Gäste heimwärts und auch bei der Café-Konditorei „Schneckerl“ gehen die Lichter aus.

Warum der Hosnedl Hansi – ein ehemaliger Profi-Fußballer sowie auch der Caféhaus-Eigentümer – seine Café-Konditorei „Schneckerl“ genannt hat, verrät er nicht.

Ein Teil der Gäste vermutet eine Anspielung auf Prohaska, die anderen glauben wegen der guten Zimt-Schneckerln. Der Hosnedl Hansi ist nicht nur ein exzelter Zuckerbäcker, er ist auch ein beliebter Fußballtrainer. Vor allem, weil er nichts dafür verlangt – also rein geldtechnisch. Für das Freundschaftsspiel gegen die Kleefelder wird nämlich fleißig trainiert.

Obwohl Freundschaftsspiel...

Ein Blick noch zur Kirche. Die Zeiger der Turmuhrn führen – wie immer – ein Eigenleben. Jede der Uhren an den vier Turmseiten zeigt eine andere Uhrzeit an. Und das Glockengeläute bimmelt irgendwann dazwischen. Es ist jetzt ungefähr 23.00 Uhr und die Glocke schlägt elf Mal an, dann ist Ruhe über Nacht bis 6.00 Uhr früh.

Ganz St. Weidenau schläft.
Bis auf einen, der ist noch unterwegs.
